

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

169. Jahrgang

Rastede, 20. Februar 2018

Nr. 2

## In dieser Ausgabe

### Werbeverbot

Was zu viel ist, ist zu viel. In Litauen wird nach Angaben der WHO so viel Alkohol getrunken wie sonst nirgendwo auf der Welt. Seit Anfang des Jahres gelten strengere Gesetze. Besonders umstritten: ein Werbeverbot für Alkohol.

### Mit Lappen gegen die Schweinepest

Kettenfahrzeuge und der Kampf gegen die Keime: Bevor sich die deutschen Panzer aus Litauen wieder auf den Weg in die Heimat machen, müssen sie noch in die Waschanlage. Derzeit werden 10 Kampfpanzer «Leopard» und 16 Schützenpanzer «Marder» unter Hochdruck gereinigt.

### Westfälischer Friedenspreis

Mit den drei baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen werden erstmals Länder und nicht politische Persönlichkeiten ausgezeichnet: Die Präsidentinnen von Estland und Litauen, Kersti Kaljulaid und Dalia Grybauskaitė werden die Auszeichnung stellvertretend für ihre Staaten in Münster entgegennehmen.

### „Hundert Jahre deutsch-litauische Beziehungen“

Litauen feiert am 16. Februar den 100. Jahrestag der Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit. Aus diesem Anlass fand eine interessante Auftaktveranstaltung zu der litauischen Jubiläumsveranstaltung in Berlin statt.

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Hoher Besuch Besucht Papst Franziskus im September das Baltikum?

Eine Litauen-Reise des „Außenministers“ des Vatikans, Erzbischof Paul Richard Gallagher, hat Erwartungen einer päpstlichen Reise in die baltischen Staaten im September geweckt. Die Reise wurde bislang nicht offiziell angekündigt, aber es gibt Anzeichen, dass eine solche zwischen der zweiten und dritten Septemberwoche stattfinden könnte. Der Papst würde auch nach Litauen, Lettland und Estland reisen, um das 100. Jahr der Gründung unabhängiger Staaten zu feiern. Erzbischof Gallagher war vom 11. bis 13. Januar in Litauen, um am „Meeting of the Snows“ - einem multilateralen regionalen Treffen - teilzunehmen, und an der Feier des 27. Jahrestages der Unabhängigkeit Litauens von der UdSSR. Die Möglichkeit des Papstbesuchs stand auf der Tagesordnung eines Treffens von Erzbischof Gallagher und der litauischen Präsidentin Dalia Gybauskaitė am 12. Januar. Präsidentin Gybauskaitė betonte, dass der Besuch des Papstes ein „besonderes Geschenk“ für Litauens 100. Jahrestag wäre, und unterstrich, dass der Heilige Stuhl Litauen unterstützt, seit das Land 1918 seine Unabhängigkeit von Russland erklärt hat. Die Kommentare der litauischen Präsidentin sind ein Hinweis darauf, dass eine päpstliche Reise 2018 in die baltischen Staaten eine konkrete Möglichkeit ist. Tatsächlich wurde die Nachricht von der bevorstehenden Reise de facto von Bischof Philippe Jourdan, dem Apostolischen Vikar von Estland, bestätigt.



**Papst Franziskus. Ein Papst zum Anfassen und klarer Worte.**

Foto: Archiv

In einem Brief an seine Gläubigen vom 8. Dezember schrieb Bischof Jourdan: „Nach Jahren des Wartens und Gebets wissen wir jetzt, dass Papst Franziskus nächstes Jahr Estland besuchen wird.“ Bischof Jourdan betonte, dass die katholische Kirche und der Erzbischof der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche gemeinsam eine Einladung an den Papst gesandt hätten. Lutheraner sind die größte religiöse Gruppe des Landes. In einem Kommentar, den er gegenüber CNA (Catholic News Agency), berichtete Bischof Jourdan, dass „wir uns mit Freude auf den Besuch von Papst Franziskus vorbereiten“. Bischof Jourdan sagte, dass Estland „im Gegensatz zu Litauen und Lettland“ ein Land lutherischer und orthodoxer Traditionen sei – und derzeit eines der am wenigsten religiösen Länder der Welt sei. Bischof Jourdan sagte, dass es in Estland etwa 6-7.000 Katholiken gibt, „eine der kleinsten Gemeinden, die Papst Franziskus je kennengelernt hat“ und aus diesem Grund „die Reise eine Herausforderung für den Papst darstellt“. Erzbischof Zbignevs

Stankevics aus Riga, der Hauptstadt Lettlands, hat in dieser Frage einen vorsichtigeren Ansatz verfolgt. „Ich kann nur sagen, dass der Papst ernsthaft über eine Reise nach Lettland nachdenkt“, sagte er CNA am 15. Dezember. Erzbischof Stankevics schickte 2016 über Kardinal Pietro Parolin eine Einladung an Papst Franziskus. Der Staatssekretär des Vatikans besuchte Lettland vom 11. bis 13. Mai 2016, um die 25 Jahre diplomatischen Beziehungen zwischen Lettland und dem Heiligen Stuhl zu feiern. Raimonds Vejonis, Lettlands Präsident, besuchte Papst Franziskus am 2. Juni 2017 und wiederholte die Einladung an den Papst. Janis Siksnis, ein Berater von Präsident Vejonis, erklärte am 23. November, der Papst plane, nach Lettland zu gehen.

Wenn die Reise bestätigt wird, ist es das zweite Mal, dass ein Papst die baltischen Republiken besucht. Papst Johannes Paul II. reiste 1993 dorthin, beginnend in Litauen, der Baltischen Republik mit der größten katholischen Gemeinschaft - 75 Prozent der Bevölkerung des Landes. ■

# Drastische Maßnahmen

## Litauen hat die Alkoholwerbung verboten

Was zu viel ist, ist zu viel. In Litauen wird nach Angaben der WHO so viel Alkohol getrunken wie sonst nirgendwo auf der Welt. Seit Anfang des Jahres gelten strengere Gesetze. Besonders umstritten: ein Werbeverbot für Alkohol.

Ein paar Freunde sitzen an einem Kneipentisch, der Barkeeper gießt ein Bier ein. Dann wird ein Basketballspiel eingeblendet, der Nationalsport der Litauer, und wie sich die Clique zuproestet. Bierwerbung im litauischen Fernsehen unterscheidet sich kaum von deutscher TV-Reklame. Außer, dass sie der Vergangenheit angehört. Denn seit Anfang 2018 gibt es in litauischen Medien ein Werbeverbot für Alkohol. Gesundheitsminister Aurelijus Veryga: „Wir wollen Alkoholwerbung überall verbannen. Klar, es muss definiert werden, was als Werbung gilt. Die Etiketten auf Flaschen in einem Supermarktregal etwa sind keine. Aber generell soll Alkoholwerbung aus der Öffentlichkeit verschwinden.“

Hintergrund ist der massive Alkoholkonsum, Litauen ist darin trauriger Weltmeister. Statistiken der WHO zufolge wurden in Litauen 2016 18,2 Liter reinen Alkohols pro Kopf konsumiert und damit deutlich mehr als in den Nachbarländern Weißrussland, Russland oder Polen.

### Strenge neue Regeln

Hohe Alkoholsteuern und ein nächtliches Verkaufsverbot außerhalb von Kneipen gab es bereits. Seit Januar wurden die Gesetze weiter verschärft: Alkoholverkauf ist in Geschäften wochentags nur bis 20 Uhr, an Sonntagen gar bis 15 Uhr erlaubt, zudem gilt ein Mindestalter von 20 Jahren, und eben das Werbeverbot für Alkohol.

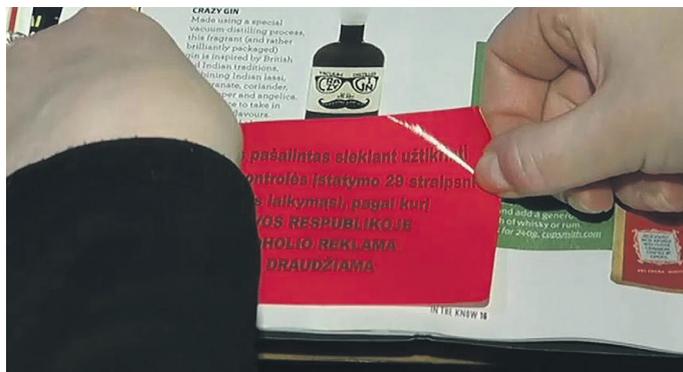
„Das ist eine Schande für unser Land. Sie erinnert an das Mittelalter und schadet nur der Reputation unseres Landes in der Welt.“

Staatspräsidentin Dalia Grybauskaitė brachte ein Shitstorm in den sozialen Medien dieser Tage in Rage. Auslöser war das Alkoholwerbeverbot und der Umgang damit. Denn während litauische Zeitungsverlage seit Anfang 2018 einfach keine Alkoholanzeigen mehr drucken, haben Vertriebsfirmen ausländischer Pressezeugnisse einen anderen Weg gefunden: Seiten mit Alkoholwerbung werden herausgerissen oder überklebt mit einem Hinweis. „Diese Seite wurde beseitigt, um Artikel 29 des Alkoholkontrollgesetzes einzuhalten“, erfahren die Leser von ausländischen Magazinen wie der Cosmopolitan oder dem National Geographic.

### Alkoholwerbung überklebt: Ein Fall von Zensur?

Zensur der Gesundheit wegen, warf die Opposition der Regierung in Vilnius vor. Diese hat darauf reagiert und will ab Februar Alkoholwerbung in ausländischen Zeitschriften wieder zulassen. Ausnahmsweise. Journalisten wie Vytenė Stašaitytė sparen aber nicht mit Kritik: „Die Situation ist einfach lächerlich. Und wenn nun eine Ausnahme für ausländische Medien geschaffen werden soll, dann beginnt eine neue Diskussion. Wieso ausländische Magazine begünstigt werden.“

Zwar begrüßen die meisten Menschen in Litauen die Absicht der Regierung, Alkohol mit einem Werbeverbot aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Doch sei das Symbolpolitik, anstatt das Übel an der Wurzel zu packen, sagt die Wirtschafts-



Bis jetzt müssen Werbeanzeigen für Alkohol, in ausländischen Publikationen, überklebt werden. Foto: Archiv

journalistin Stašaitytė: „Diese Gesetzesverschärfungen sind nur Strohfeuer. Sie halten die Menschen vom Alkoholkonsum kaum ab und Alkoholsüchtigen wird dadurch auch nicht geholfen. Das Gesetz ist nur eine Inszenierung des Kampfes gegen den Alkohol, aber dafür müssen wir uns ganz anders wappnen. Da wären Bildungs- und Aufklärungsprogramme

oder bessere medizinische Hilfe für Suchtkranke. Und insgesamt müsste sich die Sozialstruktur verbessern.“

Alles Probleme, um die sich die Vilniuser Regierung aus Bauernpartei und Sozialdemokraten kümmern will. Schließlich handelt es sich um zentrale Wahlversprechen der Koalition. ■

## Memeler Dampfboot



### DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig, Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €. Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €. Sendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

# Mädchenchor aus Klaipeda/Memel zu Gast in Mannheim

## Musikalischer Weihnachtsgruß aus dem Memelland



### Liebe Leser,

leider hat sich in die letzte Ausgabe der Druckfehlerteufel eingeschlichen und diesen Artikel gegen einen Unrichtigen ausgetauscht. Wir bitten dies zu entschuldigen und wünschen viel Vergnügen beim Lesen des richtigen Artikels.

Der Mädchenchor des Eduardas Balsys Kunstgymnasiums hatte sich am 13. Dezember um 4.:30 Uhr mit dem Bus auf den Weg gemacht und traf am 14. Dezember um 17:30 Uhr am litauischen Gymnasium in Hüttenfeld ein, wo er bis zum Sonntag untergebracht war. Am Freitag, den 15.12.17 stand um 15 Uhr bereits der erste Auftritt in der Partnerstadt Mannheim an. Auf der Bühne des Weihnachtsmarktes am Mannheimer Wasserturm unterhielten sie die Besucher mit Volksliedern ihrer Heimat sowie Weihnachtsliedern in litauisch, deutsch und englisch und wurden mit viel Beifall bedacht. Auch die Verantwortlichen von der Mannheimer Weihnachtsmarktgesellschaft waren voll des Lobes mit den Worten: Solch einen tollen Chor hatten wir schon Jahre nicht mehr auf dieser Bühne.

Am Abend stand dann der nächste Auftritt an. Beim Siedlergesangsverein „Freundschaft“ in Mannheim-Käfertal wirkte der Chor als Überraschungsgast

bei deren Weihnachtsfeier mit und begeisterte die Besucher mit ihren Liedern. Der Samstag wurde auf Einladung der Stadt Mannheim für eine ausgiebige Stadtrundfahrt durch Mannheim genutzt. Hierbei erfuhren sie vieles über die Erfinderstadt Mannheim und sahen u.a. das Schloss und die Jesuitenkirche. Der restliche Tag wurde für einen Bummel durch die Stadt genutzt. Am Sonntag fand dann in der evangelischen Kirche in Heddeshheim ein gemeinsames Konzert mit der Sängervereinigung 1909 Heddeshheim (SVG) statt. Die Kirche war voll besetzt, darunter auch viele Besucher aus Mannheim sowie Heddeshheims Bürgermeister Michael Kessler. Der Männerchor unter der Leitung von Chordirektor Volker Schneider eröffnete das Konzert mit 3 Liedern. Was dann folgte, war ein bunt gemischtes musikalisches Programm: Litauische Volkslieder, klassische Stücke und auch deutsche Weihnachtslieder. Spätestens nach dem dritten Lied der insgesamt 21 Lieder hörte man Gäste flü-

tern: „Wie Engel“. Das „Vater Unser“ verbannte alle in eine andere Welt. Man wurde Zeuge, wie Chorleiterin und Dirigentin Zita Kariniauskiene ihren Chor wie ein Instrument spielte. So leise, da man die Stimmen nur hörte, weil es in der Kirche mucksmäuschenstill war und dann plötzlich so laut, dass es ganz Heddeshheim hören konnte. „Ubi Caritas“ sangen die Schülerinnen a cappella und faszinierten alle nur noch mehr, als sie es sowieso schon taten. „Wunderbar“, hieß es aus den Reihen als Geigenspielerin Gabriele Brazdeikyte und Geigenspieler Juozas Macijauskas mit Pianistin Ausra Valentiene ein Stück von Antonio Vivaldi spielten. Nach dem Trio folgte ein Solo von einem Mädchen, welches eine unverkennbare Stimme besitzt. Nach dem zweiten Auftritt des Männerchors lief der

Mädchenchor singend vom Eingang der Kirche bis zum Altar vor und erzeugte somit einen unglaublichen „Dolby Surround Sound“. Die Atmosphäre an diesem Abend hatte fast schon etwas Heiliges. Beim nächsten Lied erhielt man den Eindruck, als spiele die Solistin nicht nur ihre Geigensaiten, sondern auch mit den Gefühlen der Besucher. Sie sog mit jedem ihrer Griffe die Zuhörer in ihre Welt. Im darauffolgenden Lied gab es einen Teil mit Sprechgesang. Es war faszinierend zu sehen und zu hören, wie synchron junge Menschen sein konnten. Zum Abschluss standen beide Chöre gemeinsam vorne und sangen zusammen mit den Besuchern „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Nach dem Ende des zweistündigen Konzertes verteilten die Mädchen selbstgebastelte Engel aus Pappe an die Besucher und um 20 Uhr trat der Mädchenchor die Heimreise an und traf am Dienstag um 7 Uhr wohlbehalten in Klaipeda/Memel an.

Die Chorreise wurde von der Stadt Klaipeda, der Stadt Mannheim und dem Förderverein Städtepartnerschaften Mannheim finanziell unterstützt. Das lit. Gymnasium in Hüttenfeld übernahm die Übernachtung und Verpflegung.

*Uwe Jurgsties /  
Katarina Ivkovic*



# Blick zurück / Teil I

## Ostpreußen-Erinnerungen von Horst Kalendruschat

### I TILSIT

Meine erste bewusste Begegnung mit dieser Welt spielte sich eigenartigerweise auf der Königin-Luise-Brücke von Tilsit ab. Es war in Nähe der Deutschen Kirche. Ich lag in einem Kinderwagen, die eisernen Träger der Brücke wölbten sich staunenerregend über mich hinweg und auf einmal waren da unzählige Erwachsenengesichter über mir, die entzückt zu mir herab lächelten, die mit meiner Kinderklapper klapperten und o-o-o sagten und ei-ei-ei und du-du-du und ich dachte bei mir: „Was meinen die? Was reden die da für eine unverständliche Sprache mit dir? Sonst findest du dich doch schon ganz gut zurecht auf dieser Welt, hast vieles begreifen gelernt, -wenn man zugegebenermaßen auch noch sehr hilflos ist - und nun kommen die daher und sagen ei-ei-ei und tun so, als seist du ein drolliges Dummchen, das auch noch Spaß an solchen „Unterhaltungen“ findet, die nehmen dich ja gar nicht ernst! Na wartet, bis ich erst sprechen kann, dann werde ich euch schon etwas erzählen...!“ Und die Brücke vibrierte leicht und unter mir rauschte der Memelstrom und ich wurde weitgeschoben zu neuen Abenteuern. Dann lernte man Laufen und hatte Spielhöschen an, schaufelte im Sandkasten herum, buck Kuchen aus fettem feuchten Sand und baute sich Burgen und pumpte den Brummkreisel der toll singende und abschwelkende Musik machte und wenn er ganz tief brummte, dann fing er an zu Torkeln und fiel um, oder man trieb einen großen Holzreifen über den Hof und die Straßen und war überhaupt den ganzen Tag unentwegt beschäftigt. Ganz selbstver-

ständig hatte man viele kleine Freunde, spielte Greifche und Versteckche mit ihnen und peitschte Kreisel über die Bürgersteige, der irre Kurven zog und surrend sprühende Feuerfunken verschossen oder mit Bleisoldaten, die auf trutzigen Burgen postiert waren. Und einmal lockte mich eine kleine Marjell zu verheißungsvollem Spiel in die Wohnung ihrer Eltern und ich guckte mich nicht satt an all den Neuigkeiten und besonders faszinierte mich ein hoher Ess-Stuhl, den ich dann auch ausprobieren durfte und schwupps, klappte sie das Tischchen vor. „Au fein, ja?“ Und als ich herunter wollte, da ging es nicht, - ich war gefangen. Brüllen schien schließlich die einzige Rettung, die Marjellens lachten und lachten und endlich, nach langer langer Zeit kam ihre Mutter wieder, die mich von diesem Folterstuhl befreite und ich war um eine neue wichtige Erfahrung reicher. Spaziergänger an rauschenden Wasserfällen vorbei fallen mir ein, die schönen Anlagen von Jakobsruh mit dem Denkmal der jungen anmutigen Königin Luise auf hohem bekränzten Rundsockel und dann hatte man auch schon eine Wundertüte im Arm, einen klappernden Tornister aufgeschnallt und musste in die Schule, immer die Dragonerstraße entlang und die Schule hieß Hindenburg-Schule. Man lernte Deutsch schreiben und drei Jahre später Lateinisch. Auf dem Nachhauseweg machte man atemlose Umwege, rannte über den „Anger“, wo der bronzene Elch sein stolzes Geweih in die ostpreußische Luft reckte, kletterte an ihm hoch, soweit es ging und dann tollte man um das Grenzland-Theater herum, wo zu Weihnachten zauberhaf-

te Kindermärchen aufgeführt wurden, „Hänsel und Gretel“ und „Rumpelstilzchen“. Und ich bewunderte maßlos eine Schauspielerin, die in unserem Hause wohnte und ungeheuer mondän in Pelze gehüllt, abends zum nahen Theater eilte, blond gelockt, feenhaft geschminkt und kostbare Funkeblicke verschenkend unter wundervoll schweren Augenwimpern.

Mit märchenhaftem entwich sie in eine Sphäre, die mir als das wundervollste erschien, das ich mir ausdenken konnte. Der Memelstrom floss und floss. Die Zellenstoff qualmte und lange Güterzüge donnerten über die Eisenbahnbrücke nach Norden, Mikiten, Pogegen, Memel, Schmaleningken und nach Tauroggen, also Litauen und die anderen baltischen Länder. Wir schwenkten mit Lust an den Kaimauern die schweren stacheligen Ketten hin und her, die vorm Wasser und den Schiffen Halt geboten, und große Kähne wurden da be- und entladen, besonders der Hafen war unser Revier. Einmal spielten wir auf dem Gangbord eines Boydacks Nachlaufen und Dieter stürzte plötzlich ins Wasser, konnte sich aber im letzten Moment noch oben festhalten. Wir halfen ihm mit viel Mühe aufs Trockene, aber vielleicht rettete ihn doch nur der frische Teer, mit dem das Schiff gestrichen war und an dem er klebte wie die Fliege an einem honigsüßen unerbittlichen Fänger, na seine Mutter hat ihn dann ordentlich verdakelt. Manchmal gingen wir über die Königin-Luise-Brücke nach Übermemel, Erdbeeren mit Schlagsahne essen. Mich interessierten dazumal allerdings nur die dicken süßen Erdbeeren, die Schlagsahne musste Vater es-

sen. Im Strom tummelten sich einzelne kühne Schwimmer, deren Bewegungen wie Pogengepaddel aussah, besonders von der Brücke oben, die Bretterritzen hatte (oder habe ich das nur geträumt?) und mich beschlich leise Angst dabei und ich war immer froh, wenn das andere rettende Ufer erreicht war. Neben dem Fletcherplatz war immer Rummel.

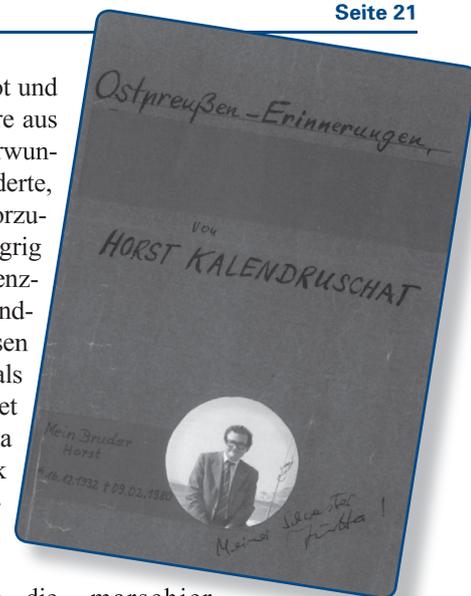
Unvorstellbares Menschengedränge und Kinderkarussells, Schiffschaukeln mit unaufhörlich quietschenden Marjellens, Spiegelkabinette, wo man dünn und hager aussah wie ein Schilfrohr oder kurz und dick wie ein Baumstumpf oder man hatte einen Wasserkopf und Stümpfe statt Beine oder auf zwei Bohnenstangen prangte statt Kopf und Körper eine lächerliche Erbse. Ein Mann krückte mühsam disharmonisch auf drei Beinen vorbei, solches war noch nie gesehen. Nebenan rezitierte ein Bänkelsänger unerhörte Moritaten. Mit einem Zeigestock deutete er auf allerlei greuliche Illustrationen, Bilderfolgen in Fortsetzungen, die er mit dramatischer oder elegisch magisch übersteigter Stimme besang und dem Publikum rieselte es kalt über den Rücken: es waren die letzten fahrenden Sänger und die ersten Vorläufer unserer allbekannte BILD-Zeitung. Es gab Höllen- und Teufelsbahnen, aus denen die grusellüsternen Reisenden wie am Spieß schreiend auftauchten und erst später erfuhr ich, dass es sogenannte Klappsmühlen gab, in denen sich die Insassen andauernd so aufführten und mein kindliches Gemüt empfing auch hier unvergessene Eindrücke. Mitten auf dem großen Marktplatz vor dem Rathaus, dessen Turm mit einer Kugel gekrönt war, auf

der der preußische Adler mit ausgebreiteten Schwingen saß, stand eine überlebensgroß und edel aufgerichtete Bronzefigur: „MAX VON SCHENKENDORF“. Der Blick des Dichters war patriotisch in ideale Fernen gerichtet und die Rechte erhob er zu einem unaufhörlichen Schwur. Einmal erlebte ich eins der plötzlich niedergehenden heftigen ostpreußischen Sommergewitter auf diesem Platze, Blitze, Donnerschläge und Regengüsse verwandelten die Szenerie. Und ein Feuerstrahl zuckte durch die beiden emporgereckten Schwurfinger Schenkendorfs hernieder dass ich dachte, es sei bestimmt ein überirdischer Fingerzeig. Mein Onkel hatte gegenüber von diesem Denkmal eine Schuhmacherwerkstatt, die ich selten und deshalb mit allergrößter Neugier betrat. Er war fröhlich hinter seinem Ladentisch und behämmerte mit einem noch lustigeren Gesellen unzählige durchgelaufene Schuhe. Einmal kam hoher offizieller Besuch nach Tilsit, der Gauleiter von Ostpreußen Robert Ley.

Auf der Deutschen Straße standen nicht Marktboden (wie mittwochs und samstags) sondern Pimpfe und größere Jungen und SA in Zweierreihen Spalier und das dicke Braunhemd fuhr in einem offenen Wagen von Stollbeck und durchs Deutsche Tor kommend mit großer Eskorte vorbei und grüßte unentwegt und auch die Spalierwachen und die Dahinterstehenden grüßten unentwegt. Es war ein erhebender Anblick. Beim Eintopfessen dachte ich mir, es müsste ein Riesenkessel auf der pompösen Freitreppe vor dem Rathaus womöglich dampfen, aber es war den doch prosaischer, das Essen kam aus bereitgestellten Gulaschkanonen... Und es gab die Gegend um das Gruseln erregende Schlachthaus mit seinem eigenartigen Dunst und dem Blut, das manchmal in Rinnsteine rann und den

unvergesslichen BELLEVUE-Berg, wo wir im Winter ausdauernd und mit unendlicher Wonne rodelten und einmal war alles blankes Eis und wir rodelten doch. Wir rasten ratternd in die Hölle, flogen meterhoch umstürzend, krachten hernieder und gegen einen rettenden Bretterzaun. Der Schreck dieser Schlittenfahrt steckt mir heute noch in den Gliedern. Es war ein unerhört intensives Leben. Die erste unschuldige Liebe zu einem etwas älteren kleinen Mädchen ist zu verzeichnen. Wir kauerten auf der Fliesentreppe unseres Hauses in der Dragonerstraße Nr. 9 am Friedhof und wisperten uns herrliche vertrauliche Dinge zu und war Gefühl, Empfinden ganz und gar. Wir sagten uns ein paar banale Worte und träumten dann endlos lang; wir lehnten aneinander, verzückt und verheert von einem Gefühl unvergesslicher Einmaligkeit. O kindlich süße Unschuld! Dann forderten die Jungens ihre Rechte: los, komm mit! Und man ließ Mädchen Mädchen sein und rannte mit ihnen fort um zu Balgen, zu Toben zu Kämpfen und Papporden zu verdienen, die man mit unsäglichem Stolz zur Schau trug, ein eitler kleiner Affe, der nachmachte, was „Die Großen“ um ihn herum vormachten. Denn der Stolz der Herren Offiziere, die breitbeinig umher stelzten, war ansteckend. Manchmal sahen wir auf der Straße Gruppen müder verdreckter kriegsgefangener Russen vorbei trotten, in Pluderhosen, bestiefelt, auf ihren locker herunterhängenden Hemdenrücken war in dicker Farbe SU gemalt, Stichwort für uns, „Swinja“ zu schreien und wir wussten nicht, was wir taten. Wenn eine Kolonne von ihnen oder von Häftlingen in gestreifter Kleidung bei „Opeltaubert“ gegenüber Versorgungsleitungsgräben schaufeln musste, dann bettelten sie, wenn es die Wachen nicht sahen, um „Chleba“-Brot. Ich

ging zu Mutter, holte Brot und sie rissen es mir wie Tiere aus der Hand, was mich verwunderte, aber nicht hinderte, mich sehr edelmütig vorzukommen. Ebenso hungrig waren die Russen im Grenzlandtheater, die als Handwerker im Keller Kulissen mir basteln durften und als ich denen einmal ein Paket Butterbrote mitbrachte, da bauten sie mir zum Dank eine ganze phantastische Burg mit Häusern, Türmchen mit allen entzückenden Verzierungen, die es in Wirklichkeit auch gegeben haben musste. Ihre Dankbarkeit war überwältigend. In den Kinos gab es viele Kriegsfilm „für Jugendliche zugelassen“. Wir gingen oft hin, um was Erhebendes zu sehen und uns an der Tüchtigkeit unserer unaufhaltsam siegende Heere zu berauschen. Auf der Hohen Straße aber sah ich einmal eine Begebenheit, deren Scheußlichkeit mir noch heute die Schamröte ins Gesicht treibt, was wie ein Blick der Erkenntnis in einem einbricht. Wenn ich mich dessen in jeder Einzelheit fotografisch genau erinnere: ich sah ein altes, gebeugt daherkommendes Mütterchen mit grauen Haar und Kopftuch und einem gramzerfurchten Gesichtchen darunter. Es trug eine zerschlissene Einkaufstasche bei sich und tastete sich mit einem Krückstock an den Häuserwänden entlang, ängstlich jeden Zusammenstoß mit anderen Passanten vermeidend. Bekleidet war es mit einem uralten Schwarzen Mantel und auf der Brust trug es das Kainsmal der damaligen Zeit, den fast handgroßen fünfeckigen knallgelben schwarzerandeten Davidstern mit der Aufschrift: „JUDE“. Die Menschen wichen ihm aus, als ob es die Pest habe. Die Jungen lärmten in irrsinnig gewordenem Ringelreihn tobsüchtig um es herum. Die Soldaten reagierten verschieden, meistens lachten sie verlegen und



marschieren vorbei. Die Offiziere hoben ihre Herrscherhäupter noch höher und leisteten sich den erhebenden Sarkasmus der Verachtung. „Das ist nicht gut und nicht gerecht!“ schrie es lautlos in mir auf und ich hätte vor Scham in die Erde versinken mögen darüber, was man dieser Oma antat. Wenn ich von der Saarstraße her in die Rosenstraße einbog, um obligatorische Besuche zu machen, fand ich das Eckgrundstück frisch verwüstet, geschleift, hätte man früher gesagt, ein neuer Fußpfad quer hinüber kürzte den Weg um 50 Meter ab. Was da früher gewesen sei, fragte ich verwundert? „Ach so, nur eine jüdische Synagoge!“ Ach erdeerschütternder kindlicher Schock!

Mit Neun durfte ich endlich freiwillig zu den Pimpfeh. Da ich nicht Segelflugzeugbauer oder Flieger werden konnte, wurde ich dem Feldschenfähnlein eingegliedert. Wegen meiner Größe passte ich gut ins letzte Glied und durfte einen neckischen Doppelschritt machen, wenn die Großen vorne zu forsich ausschritten. Die „Grundausbildung“ bestand im über von Kehrtwendungen, im Singen zackiger Lieder, im Grüßen und im Auswendiglernen der Personalien und Verdienste des „obersten Feldherr“ der das deutsche III. Reich gegründet hatte, aber aus Österreich stammte. Obwohl ich also den Feldschern

zugeteilt war, habe ich (außer mit dem „Roggenbrotzeichen“ Propaganda machend) nie etwas Mildtätiges zu tun brauchen, sondern musste mich im Gegenteil bei den Geländespielen die häufig auf dem Tilsiter Exerzierplatz ausgetragen wurden, recht rau und tapfer erweisen und hart im Nehmen und im Geben werden. Das sandige, unübersichtliche, von Granaten aufgewühlte Gelände schien der „Jugendführern“, deren Rangabzeichen verschiedenfarbige Kordeln waren die vorn auf ihren Schulterecken baumelten, grade der rechte Ort zu sein, um uns Mutter-söhnchen die rechte deutsche Einstellung beizubringen.

Wir wurden geschliffen, bis uns die Seele piepte. Und als wir soweit waren, mussten wir

gegen andere „Fähnlein“ kämpfen, weil sie von unseren „Führern“ zu unseren „Feinden“ erklärt wurden. Wir schrien Hurra und rannten aufeinander zu und raufte und prügeln uns, traten uns gegenseitig so lange, bis uns „das Feuchte hinter den Ohren trocken“ war. Nachts richteten wir uns nach den Sternen und wenn es bezogen war, schlichen wir uns im Gänsemarsch nach dem Kompass lautlos voran, schickten „Spähtrupps“, warteten mit pochenden Herzen in der „Stellung“. Einmal verlor ich bei einem solchen Spähunternehmen im stockfinsternen Wald meine Kameraden, stolperte verlassen und angstvoll umher, bis ich endlich ein rettendes Lagerfeuer sah und die Jungens, - bloß, es waren die Falschen!

Sieh sahen mich sofort, ergriffen mich, schimpften mich einen „Spion“ und verpassten mir auf Anordnung ihres Anführers Mannschaftskeile, das heißt, der Kräftigste von ihnen nahm meinen Kopf in seinen unerbittlichen Schwitzkasten und die anderen gingen hinter mir vorbei und verpassten mir mit der flachen Hand einen Schlag auf den strammgezogenen Hosenboden, der natürlich so hart wie nur möglich verabreicht wurde. Es ist wohl verständlich, dass nach solchen oder ähnlichen Erlebnissen die Kampfesleidenschaft auf Null gesunken war und man gerne mal, „Entschuldigt“ versteht sich, vom „Dienst“ fern blieb. Aber Pardon wurde nicht gegeben. Plötzlich standen zwei „Feldscher“ vor der Haustür

und holten mich ganz selbstverständlich von Mutters Schürze weg in die Welt von „Blut und Ehre“, genau, wie es auf dem Koppelschloss stand. Geliebt war, was hart machte. Meine musisch etwa angehauchte Mutter wollte mir als Ausgleich oder was weiß ich an schulfreien Nachmittagen die richtigen Flötentöne beibringen, das heißt, sie spielte selbst leidlich Klavier - alle deutschen Schlager der ersten Vierziger Jahre gehörten zu ihrem Repertoire -, und sie schickte mir also einen Klavierlehrer auf den Hals, der mich dann ins Gebet nahm. Obwohl ich im Singen immer eine „Eins“ hatte und im Selbstunterricht schon Hänchenklein und ähnliche Stücke gelernt hatte, brachte es

## „Geschichten aus dem alten Ostpreußen“ Exklusive Lesereise mit Arno Surminski



Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg lädt vom 1. bis 8. Oktober 2018 zu einer Reise mit dem für seine Erzählungen und Romane über Ostpreußen bekannten Schriftsteller Arno Surminski ein. Die Reise führt durch Polen, Russland und Litauen. Sie beginnt in Gdańsk/Danzig und endet in Klaipeda/Memel. Weitere Stationen sind Frombork / Frauenburg, Kaliningrad / Königsberg, Jantarny / Palm-

nicken, Otradnoje / Georgenswalde, Neman/Ragnit und Sovetsk / Tilsit.

Schwerpunkt dieser Reise sind Surminskis „Geschichten aus dem alten Ostpreußen“. Zu Beginn wird jedoch in Gdańsk /Danzig das Museum des Zweiten Weltkriegs (Eröffnung März 2017) einen eigenen Akzent setzen. In Frombork / Frauenburg ist ein Besuch des Doms mit dem Grab des Nikolaus Kopernikus vorgesehen. In Kaliningrad/Königsberg

wird Arno Surminski im Museum für Bildende Künste, das soeben in die ehemalige Börse eingezogen ist, aus seinem neuen Erzählungsband „Wolfsland oder Geschichten aus dem alten Ostpreußen“ lesen. Von Kaliningrad/Königsberg ist ein Ausflug nach Jantarny/Palmnicken geplant, wo das Bernsteinkombinat und die Gedenkstätte des Massakers von Palmnicken besucht werden. Dort wird Arno Surminski aus seinem Buch „Winter Fünfundvierzig“ oder „Die Frauen von Palmnicken“ lesen. Es empfiehlt sich ein Café-Besuch oder ein Spaziergang auf der schönen Strandpromenade. Das neu eingerichtete Museum für den Bildhauer Hermann Brachert werden wir in Otradnoje/Georgenswalde kennenlernen.

Unterwegs durch Ostpreußen Richtung Neman/Ragnit werden wir kleinere Orte wie Polessk/Labiau, Tschernjachowsk/Insterburg und Gusev/

Gumbinnen besuchen. In Neman/Ragnit besichtigen wir eine Käserei, in der der „Tilsiter“ wieder produziert wird. Sovetsk/Tilsit, das Herz des einstigen „Preußisch Litauen“, wird zum Höhepunkt der Reise, wenn Arno Surminski im dortigen Stadtmuseum aus seinem unveröffentlichten Roman über die Zeit Napoleons einige Kapitel vorträgt, und wir uns am Schauplatz des einstigen Geschehens befinden. Auf der Luisenbrücke überschreiten wir die Grenze zwischen Russland und Litauen und beschließen die Reise – nach einem Zwischenstopp in Klaipeda/Memel – auf der Fähre nach Kiel.

**Weitere Informationen und Anmeldung:** Kulturreferat für Ostpreußen am Ostpreußischen Landesmuseum, Telefon (04131) 7599515, E-Mail: a.kern@ol-ig.de

dieser Lehrer in kürzester Frist fertig, mir die Freude an der Ausübung und Beherrschung dieses Instruments gänzlich zu vermiesen. Er war so unsympathisch und ungeschickt, dass ich mich brüllend, selbst unter Androhung von Strafen, weigerte, zu Lernen und zu Üben. Es half nichts, das Manne musste abziehen und die von mir erwartete Karriere als Pianist hatte ihr vorzeitiges Ende gefunden. Bei dem Spielen vor der Haustür ging es als wichtigstes zunächst um die richtige Reihenfolge, also wer der „Oberste“ sein durfte. Dieser war dann der „Führer“, der 2. war Göring, der Luftmarschall. Genau erinnere ich mich hier



des ersten krieglerischen Schadens, der eines frühen Morgens unsere kindlichen Seelen durch zitterte. Im Volksempfänger hielt einer dieser „Führer“ eine markige Ansprache, in der von „Zurückschießen“ und unserer riesigen überlegenen Luftflotte die Rede war. Wir lagen noch in den Betten. Und wie zur Bekräftigung des gerade Verkündeten krachte plötzlich mitten in die tapferen Worte eine gewaltige Erschütterung, die die Grundfesten unseres hohen Hauses erzittern lies. „Eine Bombe!“ schrien wir entsetzt und sprangen aus den Betten, während von den gegenüberliegenden Häusern des Hofes einige Fensterscheiben klirrend in die Tiefe tropfen. Das war aber sehr nah, war unser aller Gedanke! Und richtig: als wir ein wenig später vor dem Hause standen, fanden wir fünfzig Meter weiter einen riesigen Bombenkrater, von unzähligen erschreckten Volksgenossen umstanden. Die bei „Taubert“ abgestellten Autos waren Tage zuvor alle mit Bastmatten getarnt worden, dieses Lieferauto hingegen muss trotz Tarnung von Flugzeugen erkannt worden sein, denn es war feuerrot gestrichen und stand nun, an die Wand des Autohauses gelehnt, mit hochgestellten Kühler zweckentfremdet da

wie ein eiserner Osterhase vor dem riesigen Krater da. „Glücklicherweise Blindgänger!“ Kommentierte ein Fachmann, und allen schwante, was hätte passieren können, wenn diese riesige Bombe explodiert wäre. Das war der erste, uns treffende Eindruck, den wir in Tilsit vom 2. Weltkrieg hatten. Später wurde es dann wesentlich unangenehmer. Die amerikanischen „Fliegenden Festungen“ flogen maximal bis Königsberg, das nördlichere Gebiet lag im Bereich der sowjetischen Bomber, die glücklicherweise nicht so gut zielen konnten, aber es langte den Tilsitern auch so. Besonders böse waren die Russen immer am 20. April, wo das schreckliche Sirenengeheul eine unruhige, angsterfüllte Nacht im Keller garantierte.

Da saß man dann zusammengepfercht zwischen Kohlenhaufen und Einweckgläsergestellen herum, die Kinder schrien, Omas klagten und beteten, Muttis sorgten und trösteten. Die Männer, - der Luftschutzwart; mit seinen Luftschutzhelfern - überprüften die Wohnungen, ob auch überall vorschriftsmäßig verdunkelt worden ist, ob auch kein Lebensmüder oben geblieben war, ob gefüllte Wassereimer und Feuerpatschen,

sowie Sandkästen zur Brandbombenbekämpfung überall bereitstanden, ob es nirgendwo einzugreifen galt. Einmal, gegen Morgen, kamen viele abgekämpfte, erregte und weinende Menschen in unseren Keller, die grade ausgebombt waren. Als die Sirenen Entwarnung gegeben hatten, liefen wir hinaus auf die Straße und sahen über dem Westen der Stadt eine ungeheure Wand aus hoch flackernden Feuersbrünsten und schwarzem Rauch darüber. Es war kühl und gespenstisch und gab einen Vorgeschmack noch schrecklicherer Dinge, die da kommen sollten. Was zunächst kam, waren aus meiner Sicht wieder sonnen helle Tage und die Sommerferien, unsere Wohnungsklingel schellte eines Tages und als geöffnet wurde, stand Opa da, freundlich lächelnd, auf seinem respektablen Bauch baumelte eine prächtige Uhrkette. Er hatte seinen guten hellen Anzug an, seine Glatze glänzte, er stützte sich leicht auf seinen Stock, winkte andeutungsweise mit der Rechten, mit der er den Hut festhielt und sagte „Guten Tach!“ Und des Weiteren: „Ich möchte die Kinderchens abholen, die haben doch Schulferien!“ Wir waren gleich Feuer und Flamme.

„Ferien in Wischwill!“ Das war ein Zauberwort, aber Mutter war irgendwie traurig, als sie unsere Sachen fertig machte und dem Opa übergab. Das Andere würde sie nachschicken. Dann verabschiedeten wir uns und liefen ausgelassen die Treppen hinunter und hinaus in die grelle Mittagshitze. Wir tobten lustig um Opa herum, die weißen Quetschen an den Sträuchern leuchteten und das Grün der Allee flirrte, durch die wir uns von der Dragonstraße entfernten. Als wir auf dem Fletcherplatz vor der wuchtigen Ordenskirche ankamen, standen schon die beiden Wagen der Elektrischen bereit, die nach Mikiten fuhr, weil dort umgestiegen werden musste für die Kleinbahnfahrt in Richtung Schmaleningken. Der Schaffner Steinert stand natürlich daneben und feuerte die Leutchens an, die mit seinem kleinen Zug verreisen wollten. Endlich war es soweit. Er trillerte draußen auf der Pfeife, kam dann in die Wagen, die sich langsam mitten über den Fletcherplatz, auf dem keinerlei Verkehrszeichen standen, in Bewegung zu setzen. Wir wussten es damals noch nicht, aber wir hatten Tilsit zum letzten Male gesehen!

(Fortsetzung folgt)

# Westfälischer Friedenspreis für baltische Staaten

## Auszeichnung für Lettland, Estland, Litauen

Mit den drei baltischen Staaten Lettland, Estland und Litauen werden erstmals Länder und nicht politische Persönlichkeiten ausgezeichnet: Die Präsidentinnen von Estland und Litauen, Kersti Kaljulaid und Dalia Grybauskaitė werden die Auszeichnung stellvertretend für

ihre Staaten in Münster entgegennehmen. Auch ihr lettischer Amtskollege Raimonds Vējonis wurde eingeladen - hat aber noch nicht zugesagt.

Die baltischen Staaten bemühten sich wie kaum ein anderes EU-Land intensiv um die Integration in die Gemeinschaft Europas, entschied die

Jury, auch angesichts der Separatismusbewegungen, die einige andere Länder vorangetrieben haben.

### Wichtiges Jahr für das Baltikum

Die Wahl fiel sicher nicht zufällig in diesem Jahr auf genau diese Preisträger: 2018

feiern die drei baltischen Staaten hundert Jahre Unabhängigkeit. Während des 2. Weltkrieges wurden die Länder von der Sowjetunion erneut annektiert und sind erst seit 1991 wieder eigenständig.

Der Preis wird während eines Festaktes am 14. Juli in Münster verliehen. ■

## Panzerputzen gegen Schweinepest

### Im Kampf gegen kleine Gegner

Kettenfahrzeuge und der Kampf gegen die Keime: Bevor sich die deutschen Panzer aus Litauen wieder auf den Weg in die Heimat machen, müssen sie noch in die Waschanlage.

In der Nähe des Militärstützpunkts in Rukla werden derzeit 10 Kampfpanzer «Leopard» und 16 Schützenpanzer «Marder» unter Hochdruck gereinigt.

Sämtliches militärisches Gerät muss vor der Verladung auf die Züge desinfiziert werden, erklärte ein Sprecher des Einsatzführungskommandos der Deutschen Presse-Agentur. «Die Panzer laufen wie durch eine Art Waschanlage.» Eine zivile Firma übernimmt die Reinigung.

Die Nato hat mehrere Bataillone zur Abschreckung Russlands im Baltikum stationiert. Die Bundeswehr führt den Gefechtsverband in Litauen an. Derzeit findet in Rukla ein Kontingentwechsel statt. Das Jägerbataillon 292 aus Donaueschingen löst dort

Panzergranadiere aus dem sächsischen Marienberg ab. Auch das Gerät muss durch Europa verfrachtet werden.

Die sogenannte Tierseuchenprophylaxe läuft in Litauen noch bis Dienstag. In einer Grundreinigung werden die Panzer zunächst von Schlamm und Staub befreit. Dann wird ein Desinfektionsmittel aufgesprüht, damit die Kettenfahrzeuge keine Erreger in die Heimat einschleppen.

Es handelt sich um ein Routineverfahren, wenn Material der Bundeswehr aus dem Ausland zurückverlegt wird. Wegen der vor allem in Osteuropa grassierenden Afrikanischen Schweinepest ist sie allerdings zurzeit besonders dringlich.

Der Erreger der Schweinepest ist für den Menschen ungefährlich. Bei Schweinen verläuft die Erkrankung aber in fast allen Fällen tödlich. Es gibt keinen Impfstoff gegen die Seuche. Landwirte fürchten daher eine Einschleppung in Hausschweinbestände. ■



Durch eine mögliche Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest gefährdet.  
Foto: Archiv

# „Hundert Jahre deutsch-litauische Beziehungen“ Neu erschienenenes Buch vorgestellt

Litauen feiert am 16. Februar den 100. Jahrestag der Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit. Aus diesem Anlass fand eine interessante Auftaktveranstaltung zu der litauischen Jubiläumsveranstaltung in Berlin statt.

Am 1. Februar 2018 wurde auf Einladung des litauischen Botschafters in Deutschland, Darius Semaska, im Rahmen einer Podiumsdiskussion in der Konrad-Adenauer-Stiftung das neu erschienene Buch „Hundert Jahre deutsch-litauische Beziehungen“ vorgestellt. Das Buch ist die

erste Gesamtdarstellung zum deutsch-litauischen Verhältnis, behandelt aber schwerpunktmäßig anhand von zum Teil unveröffentlichten Archivmaterialien die politischen Beziehungen seit dem Ersten Weltkrieg. Es ist symbolisch, dass in diesem Buch zum ersten Mal in Deutschland auch die erst vor kurzem im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes entdeckte Unabhängigkeitserklärung Litauens vom 16. Februar 1918 publiziert wird. Das Deutsche Kaiserreich erkannte damals als erster Staat die Unabhängigkeit Litauens an.

Grußworte sprachen der frühere Präsident des EU-Parlaments Dr. Hans-Gert Pöttering und Botschafter Darius Semaska, der das aktuelle deutsche Engagement in Litauen lobend hervorhob, aber auch die bedeutende historische Rolle Deutschlands bei der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit hervorhob. An der Podiumsdiskussion nahmen Deividas Matulionis, Außenpolitischer Berater des litauischen Premierministers, Prof. Dr. Wolfgang von Stetten, Honorarkonsul der Republik Litauen, der Buchautor Enrico Seewald

und Prof. Dr. Joachim Tauber, Direktor des Nordost-Institutes, teil, die vom Buchautor Matthias Dornfeldt moderiert wurde. Besondere Wort der Anerkennung fand Deividas Matulionis, der u.a. die aktuellen Beziehungen als „Goldene Periode“ bezeichnete und zum Ausdruck brachte, dass man nicht vergessen habe, dass das freie Deutschland die sowjetische Annexion Litauens in der Zeit des Kalten Krieges nicht anerkannt habe. Das Schlusswort sprach der Präsident der Prussia-Gesellschaft, Hans-Jörg Froese als Herausgeber des Buches. ■



Die Buchvorstellung fand im Rahmen einer Podiumsdiskussion, in der Konrad-Adenauer-Stiftung, statt. Fotos (3): privat

# Wir gratulieren

## Geburtstage

**Alfred Aug** aus Wermelskirchen zum 60. Geburtstag am 21. Februar.

**Maria Wertens**, jetzt Sybelstr. 37, 40239 Düsseldorf zum 74. Geburtstag am 25. Februar.

**Kurt Killus** aus Deegeln Krs. Memel, jetzt Oberbergstr. 11, 65207 Wiesbaden/Medenbach, Tel. 06122/4835, zum 78. Geburtstag am 14. März.

**Anita Pareigis** geb. **Atts** aus Memel, jetzt Wiesbaden, Goerdelerstr. 24, Tel. 0611/465271, zum 80. Geburtstag am 15. Februar.

**Alfred Gibisch** aus Memel, jetzt Delwigerstr. 5, 44379 Dortmund, Tel. 0231/446412, zum 80. Geburtstag am 16. März.

**Herbert Tennigkeit** aus Gröspelken Krs. Tilsit, jetzt Badestr. 5, 20148 Hamburg, zum 81. Geburtstag am 28. Februar.

**Hannelore Kolz** geb. **Bender** aus Gutweide Krs. Ebenrode, jetzt 23968 Proseken, Hauptstr. 21, zum 81. Geburtstag am 07. März.

**Gerda Bosusiene** aus Memel, zum 82. Geburtstag am 14. Februar.

**Günther Kernhoff** aus Memel, Hermann-Göring-Str., jetzt 23966 Wismar, Hundestr. 12, zum 83. Geburtstag am 12. Februar.

**Christel Stumber** geb. **Stragies** aus Saugen, jetzt Wieselhauser Str. 206 a, 44799 Bochum, zum 83. Geburtstag am 23. Februar.

**Waltraud Minten** aus Memel, jetzt Haslindestr. 19, 44309 Dortmund, Tel. 0231/258889, zum 83. Geburtstag am 24. Februar.

**Albert Ernst**, jetzt Gröditzberg 21, 42699 Solingen, zum 83. Geburtstag am 19. März.

**Siegfried Losch** aus Willkischken, jetzt Rottes 48, 41564 Kaarst, zum 84. Geburtstag am 25. Februar.

**Edith Friederici** geb. **Broschell** aus Laugsßargen, jetzt Otto-Hahn-Str. 29, 45473 Mülheim/Ruhr, zum 84. Geburtstag am 10. März.

**Irmgard Schwarz** geb. **Balschuweit** aus Weszeningken, jetzt 08233 Pfaffengrün, zum 84. Geburtstag am 22. März.

**Waltraud Mix** geb. **Wilinszus** aus Gillandwirszen, jetzt 58097 Hagen, Hufelandstr. 6, zum 86. Geburtstag am 22. Februar.

**Hannelore Aug** aus Braunsberg, jetzt 42929 Wermelskirchen, zum 87. Geburtstag am 22. März.

**Horst Bendßus** aus Klugohnen Krs. Heydekrug, jetzt 08301 Bad Schlemma, Panoramastr. 4, Tel. 03771/258789, zum 88. Geburtstag am 20. Februar.

**Gerda Probst** geb. **Bylowski** aus Heydekrug und danach Memel, jetzt In den Feldreben 2, 77654 Offenburg, Tel. 0781/30148, zum 89. Geburtstag am 24. Februar.

**Hans Strangulies** aus Memel Mellneraggen II, jetzt Brockenscheidter Str. 28, 45731 Waltrop, zum 91. Geburtstag am 04. März.

**Gerhard Lippke** aus Rogaischen, jetzt 56567 Neuwied/Torney, Heimstättenstr. 17, Tel. 02631/58533, zum 92. Geburtstag am 27. Februar.

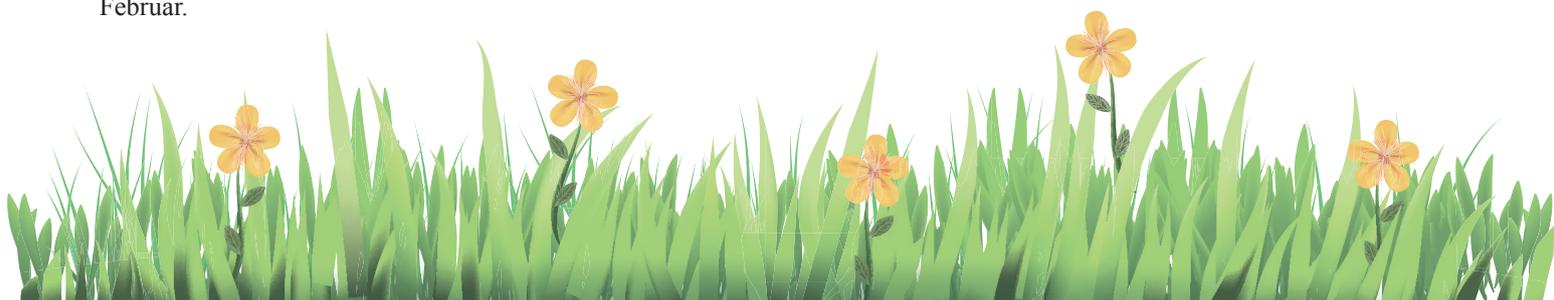
**Ursula Mordass** geb. **Voullieme** früher Heydekrug und Memel, jetzt 30625 Hannover, Uhlenhorst 5, Tel. 0511/557229, zum 92. Geburtstag am 03. März.

**Paula Kuhlmann** geb. **Stepputtis** aus Weszeningken, jetzt 32278 Kirchlingern, zum 93. Geburtstag am 25. Februar.

**Annelie Sager** geb. **Weihrauch** aus Augstumal, Krs. Heydekrug, jetzt 23966 Wismar, Köppernitztal 4, zum 93. Geburtstag am 27. Februar.

**Michel Rugullis** aus Schwentwokarren, Krs. Memel, jetzt Wacholdergrund 4a, 29614 Soltau, Tel. 05191/4515, zum 93. Geburtstag am 21. März.

**Eva Kalwis** geb. **Seigies** aus Jagutten bei Kolaten, jetzt Palangos g. 8, LT-92372 Girngallen - Matz/Girkalių k., Kretingalės sen., Klaipėdos r. sav., zum 106. Geburtstag am 22. Februar.



# Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

## Der Bundesvorstand informiert

Am Samstag, den 14. April 2018 ab 10 Uhr, findet der Vertretertag der AdM mit Wahlen aller Mandatsträger im Hotel Wilken in 49584 Fürstenau statt.

**Dortmund** – Wintertreffen der Memelländer in Dortmund. Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung! Am Samstag, den 24. Februar 2018, ist es wieder so weit. Wir laden Sie ganz herzlich ein um 15.00 Uhr in die Ostdeutsche Heimatstube, Landgrafenstraßen 1, 44139 Dortmund, zum gemütlichen Wintertreffen. Bei Kaffee und Kuchen, Vorträgen und lustigen Frühliedern wollen wir uns von dem Winter verabschieden. Bitte bringen Sie auch Ihre Bekannte und Heimatfreunde mit. Zu erreichen sind wir mit dem Auto oder vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Bahnlinien: U 41, U45, U47, U 49 bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

*1. Vorsitzender  
Gerhard Schickschmus*

**Mannheim** – Sonntag, 18. März um 14:30 Uhr Frühjahrstreffen im Bürgerhaus in Heddesheim. Wir zeigen u.a. einen aktuellen Film vom NDR Fernsehen „Vom Frischen Haff zum Memeldelta“, mit schönen Aufnahmen von Königsberg, Memel und dem Memelland.

**Mannheim** – Reise in das Memelland 2018. Schon heute möchten wir Sie auf unsere geplante Fahrt vom 26. Juli bis 8. August 2018 hinweisen. Wir fliegen am 26. Juli von Frankfurt nach Wilna und anschließend geht es mit dem Bus nach Memel in das Hotel Amberton. Vom 27.-29. Juli findet dort das Meeresfest statt und wir unternehmen bis zum

1. August diverse Rundfahrten durch das Memelland. Am 2. August geht es für 4 Nächte nach Birstonas bei Druskininkai, dem litauischen Kurort in das 4\* Hotel „Vytautas Spa“. Von hier Ausflug nach Kaunas mit Besichtigung der Bierbrauerei Volfas Engelmann, das barocke Kloster Pazaislis und der Festungsanlage „IX Fortas“. Ausflug in den Dzūkija Nationalpark, das Städtchen Merkinė mit dem historischen Burghügel und Aussichtsplattform mit atemberaubender Aussicht, dem sowjetischen Park „Grutas“ in Druskininkai und der HL.Dreifaltigkeitskirche und Burghügel in Liskiava. Am 6. August geht es von Birstonas über Trakai nach Wilna in das Hotel „Radisson Blu Lietuva“. Am 7. August Altstadtbesichtigung von Wilna mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. 8. August, Rückflug. Der Reisepreis beträgt pro Person im Doppelzimmer **1.350 Euro und 1.735 Euro** im Einzelzimmer. Im Preis enthalten: Direktflug von Frankfurt nach Wilna und zurück mit Lufthansa, 7x Übernachtung/Frühstück in Memel, 4x Übernachtung/Halbpension in Birstonas, 2x Übernachtung/Halbpension in Wilna und alle Rundfahrten wie beschrieben. Wegen der Flugbuchung bei Lufthansa ist eine schnelle Anmeldung bei: Uwe Jurgsties, 68542 Heddesheim, Kirschblütenstr. 13, Tel. 06203 43229, oder per E-Mail: uwe.jurgsties@gmx.de erforderlich.

**Stuttgart** – 11. Ostdeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat Stuttgart. Zum bereits elften Mal findet am Samstag, 10. März 2018, von 10.00 bis 16.00 Uhr im Haus der Heimat in Stuttgart, Schlossstraße 92, ein sogenannter ostdeutscher Ostermarkt statt. In einer gemeinsamen Aktion vom Jugendverband DJO-Deutsche Jugend in Europa, dem BdV-Bund

der Vertriebenen, dem Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) der Landsmannschaft Ostpreußen Ba-Wü und fast aller Landsmannschaften der deutschen Heimatvertriebenen werden den Tag über an den verschiedenen Ständen im Haus der Heimat kulinarische Köstlichkeiten wie Königsberger Marzipan, ostpreußischer Bärenfang, schlesischer Mohn- und Streußelkuchen, Ostpreußischer Raderkuchen und vieles mehr angeboten. Darüber hinaus bieten die Aussteller verschiedene Literatur ihrer Heimatlandschaften, musikalische Raritäten und eine Ausstellung handwerklicher Kunst an. Auch in diesem Jahr ist das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg Kooperationspartner. Die Ausstellung „Banater Orgeln und Orgelbauer“ sowie die Bibliothek im vierten Stock sind von 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet. Eine kleine Kaffeteria rundet das Angebot ab, und bietet Möglichkeit zur Konversation. Weitere Informationen bekommen Sie gerne von: DJO-Deutsche Jugend in Europa e.V., Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart. Ansprechpartner ist Herr Hartmut Liebscher, Telefon 0711-625138, Telefax 0711-62 51 68, E-Mail: hartmut@djobw.de

## Fern der Heimat starben:



### Ursula Kowalzik, geb. Peck

geb. 18.04.1920  
aus Heydekrug  
gest. 18.01.2018  
in Wilhelmshaven

### Erwin Günther

aus Saugen  
Krs. Heydekrug  
gest. 05.12.2017  
in Wismar

### Martha Kuhn, geb. Skrandies

geb. 23.05.1921  
aus Kairinn-Schillgallen  
Krs. Memel  
gest. 05.02.2018  
in Göppingen

### Ursula Dumat, geb. Kroll

geb. 09.03.1924  
in Memel  
gest. 29.12.2017  
in Hamburg



Unser Leser Horst Borbe schickte dem Memeler Dampfboot folgendes Bild. Es zeigt ein Foto vom Kindergarten, den dieser in den Jahren 1947/48 besuchte. Der Kindergarten befand sich in der Marktstraße, heute befindet sich in dem Haus die „Sandora“. Das Foto entstand an der Rückseite des Hauses, auf dem Hof.

# Schicksale – Flucht – Wiedersehensfreuden

## Erinnerungen von Renate Gaßmann, geb. Rudies

Am 4. Mai 1915 wurde unsere Mutti als 4. Kind der Eltern Martin und Eva Kubillus geb. Gennies in Wannaggen geboren. Der Vater war Schneider und die Mutter hatte eine kleine Wirtschaft mit Schafen, Schweinen und Kühen. Ein Jahr später 1916 ist der Vater im Krieg gefallen (1. Schicksal). So mussten die vier Geschwister ohne Vater aufwachsen, was für die Mutter nicht einfach war. Unsere Mutti ging gleich nach Ende der Schulzeit in Stellung als Dienstmädchen bei verschiedenen Familien (Fleischer-Bäcker), um so etwas Geld zu verdienen. Die Jahre vergingen und so wurde ans Heiraten gedacht. Im Wonnemonat Mai 1939 heiratete Mutti unseren Vater Fritz Rudies, geb. am 22.5.1913 in Preil.

Sie wohnten in der Schwanenstr. 1a in Memel. Drei Monate später – am 5. August 1939 – wurde meine Schwester Irmgard geboren. Doch bei einem Kind sollte es wohl nicht bleiben. So erblickte ich – Renate – am 3. September 1940 das Licht der Welt. Leider war zu dieser Zeit Krieg. Es war das Jahr 1941, da erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Vater und Muttis Ehemann sowie Muttis Bruder Erdmann Kubillus im November 1941 bei Leningrad gefallen sind. (2. Schicksal)

Was für ein Schmerz für uns und für Mutti. So wurden wir Kinder durch diesen sinnlosen Krieg zu Halbwaisen.

Der Gauleiter übernahm für alle Waisenkinder die Kriegs-



Eltern Eva und Fritz Rudies.

Fotos (8): privat

patenschaft. Somit standen wir unter dem besonderen Schutz des Gauleiters.

Nach drei Jahren Trauerzeit heiratete Mutti am 11. März 1944 den kaufmännischen Angestellten Fritz Epp in Memel.

### 1. Flucht

Im Juli 1944 mussten wir Memel verlassen. Zuvor haben unsere Eltern noch ein paar Wertsachen vergraben. Die 1. Flucht begann. Mit dem Schiff ging es bis Danzig, dann weiter mit dem Zug bis Kronau im Kreis Allenstein. Hier war für uns die Flucht erst einmal zu Ende. Unsere Mutter war Hochschwanger und so bekamen wir in Kronau bei einer Familie eine Unterkunft. Am 19. August 1944 wurde dort unser Bruder Wolfgang geboren. Einige Tage später kam die Meldung, die Memeler

könnten wieder zurück. Auf ging es. Doch es war ein Irrtum.

Es war September 1944. Wir wurden aufgefordert die Stadt innerhalb von zwei Stunden zu verlassen. Der Transport erfolgte jetzt mit dem Zug. Wir Kinder mussten mehrere Sachen übereinander anziehen, Spielzeug und Puppen mussten zurückbleiben. Der Kinderwagen wurde mit Babygetränken, Windeln, Babykleidung und etwas Essbarem voll beladen.

### 2. Flucht

So begann für uns die 2. Flucht. Die Eltern, wir drei Kinder und die Mutter vom Stiefvater. Die Oma Eva vom Land konnte nicht mehr in der kurzen Zeit geholt werden. Wir alle hofften nun auf eine Rückkehr nach Memel. Der Zug war total überfüllt. Die Waggons waren mit Stroh ausgelegt. Für die Not-

durft wurden Eimer geholt wenn der Zug wegen Alarm anhalten musste. Die Stimmung war erdrückend. Das Essen ging dem Ende zu, der Kaffee in der Babyflasche war schon sauer, trotzdem musste unser kleiner Bruder trinken. In unserem Waggon war ein Fleischer, der gab uns Kindern etwas zu essen.

### Ankunft in Sachsen

Nach vier Tagen und Nächten kamen wir erschöpft in Sachsen an. Einen freudigen Empfang gab es nicht. Wieder mussten wir uns mit Strohsäcken in zwei verschiedenen Auffangslagern zufrieden geben. Danach wurde uns eine Wohnung auf einem Bauernhof in Rossau zugeteilt. Das bedeutete für den Bauer, uns mit Essen zu versorgen. Dies geschah jedoch nicht sehr freundlich. Es war für uns Flüchtlinge nicht leicht. Wir hatten ja nichts. Um jede

Kartoffel und jedes Stück Brot zu betteln. Nachdem die Bauern ihre Getreide- und Kartoffelfelder abgeerntet hatten, gingen unsere Eltern Kartoffeln stoppeln und Ähren zu sammeln. Die Körner wurden zum Bäcker gebracht und dafür gab es Mehl oder Brot. Wir Kinder haben nach der Schule Kühe auf der Weide gehütet und dafür gab es eine dicke Schnitte mit Fett. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt immer noch die Hoffnung, dass wir vielleicht wieder zurück können in unser schönes Memelland. Doch daraus wurde leider nichts.

### Arbeit für die Eltern

So bekamen unsere Eltern eine Arbeit zugeteilt. Mutti musste einen Lehrgang für das Nähen von Strohschuhen absolvieren. Gemeinsam mit mehreren Frauen wurden Strohschuhe genäht. Diese wurden dann von einem



Eva Rudies Waschtag in der Schwanenstraße 1a, Memel.



Eva Rudies mit ihren Kindern Irmgard und Renate, 1942 in Memel.

Schuhgeschäft für den Verkauf in der Stadt Mittweida abgeholt. Unser Stiefvater erhielt eine Arbeit in der Papierfabrik von Dreiwerden. Am 23. Januar 1950 vergrößerte sich unsere Familie – Schwester Rosalinde wurde geboren.

#### Hoffnung auf Nachricht von Verwandten

Immer wieder fragten wir uns, wo werden alle unsere Verwandten und Bekannten sein. Sind alle noch am Leben? Da kam eines Tages eine Nachricht von unserer Cousine aus Berlin. Es war eine traurige Nachricht. Im Mai 1945 musste sie im Alter von 15 Jahren mit unserer Großmutter und weiteren Verwandten flüchten. Unterwegs starben am 30. Mai 1945 die Oma, am 20. Juni 1945 ihr

Vater und am 20. Juli 1945 ihr Bruder. Aus Holzlatten wurden Särge gebaut. Auf dem Friedhof in Argenbrück bei Tilsit wurden alle begraben. Kann man so ein Schicksal mit 15 Jahren jemals vergessen? Auch unsere Mutti hat diese Nachricht schwer getroffen. Jetzt wusste sie, dass es kein Wiedersehen mit ihrer Mutter geben kann. Nach einigen Jahren kam eine gute Nachricht. Muttis Bruder Martin Kubillus lebt und wohnt in Flensburg. Er hatte nach uns eine Suchaktion gestartet. Ihm und seiner Familie ging es etwas besser als uns. So schickte er uns ab und zu ein Paket mit Lebensmitteln. Und eine weitere gute Nachricht kam. Drei Brüder von unserem Vater Fritz Rudies meldeten sich. Onkel David und Onkel Hans mit

Familien aus Hamburg und Onkel Adolf mit Familie aus Lingen. Die Freude war groß, dass alle noch am Leben waren. Sie hatten alle ein besseres neues Zuhause gefunden. So kam auch von dieser Seite ab und zu ein Paket mit Kleidung oder Essbarem zu uns. Als Gegenleistung konnten wir aber immer nur Danke sagen. Wir hatten nicht nur in Memel Verwandte und Bekannte, sondern auch in Preil, Prökuls und Schilleningken. So stand unsere Mutti all die Jahre mit Anni Skwirblies und Familie brieflich in Verbindung. So auch mit Familie Ilse Preikschas und jetzt mit deren Sohn Lothar Preikschas in Ziepel bei Magdeburg. Eine weitere Freundin unserer Mutti war Minna Bertschus. So vergingen die Jahre.

Wir Kinder waren bereits aus dem Haus und jeder hatte seine eigene Familie. Es kam das Jahr 1984. Unser Stiefvater erkrankte schwer. Im August 1984 verstarb er an Lungenkrebs. Mutti wurde zum zweiten Mal Witwe. Im Jahr 1987 gab es endlich nach über 40 Jahren ein Wiedersehen.

Muttis Bruder Martin mit Sohn Hans-Werner sowie Schwiegertochter Dorothea kamen zu Besuch. Es gab viel zu erzählen, obwohl schon einige Jahre Briefe hin- und hergingen. Durch Onkel Martin bekam unsere Mutti nun auch die Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“. Jetzt kamen weitere Besuche. Im Jahr 1991 gab es ein Wiedersehen mit Onkel Adolf, Tante Lotte sowie Schwiegertochter Juliane aus Lingen.



Die beiden Schwestern Rudies (Irmgard und Renaste v.l.) vor dem Haus in der Schwanenstraße 1, Memel.



Eva Rudies trägt ihre Tochter Renate auf dem Arm. Im weißen Kleid die Schwester Irmgard, sowie eine Bekannte der Mutter mit Tochter.



Mutti mit Bruder Martin Kubillus und einem Teil ihrer Familie in Flensburg.

Welch eine Freude. Sieben Jahre später, im September 1998, meldete sich aus Schüttertorf Muttis Nichte – unsere Cousine Ruth Dove geb. Kubillus. Ihr Vater war Erdmann Kubillus – Muttis Bruder. Es wurde sofort ein Termin für einen Besuch festgelegt. Wir wollten uns umgehend sehen.

So kam Cousine Ruth mit ihrem Mann Siegfried bei uns zu Besuch. Es war die erste herzliche Begegnung mit unserer Cousine. Durch uns hatte sie dann auch erfahren, dass in Flensburg ihr Onkel Martin und Cousin Hans-Werner wohnen. Dorthin sollte nun der nächste Besuch gehen. Nun wussten wir, wo nach der Flucht unsere Verwandten und Bekannten geblieben sind und wo sie ein neues Zuhause gefunden haben oder sogar in der Heimat verblieben sind. Nach diesen Wiedersehensfreuden gab es Weihnachten 1999 einen weiteren Schicksalsschlag für uns. Bruder Wolfgang starb im Alter von 55 Jahren ebenfalls an Lungenkrebs. Diesen Verlust hat unsere Mutti nie richtig verkraftet. Der Schmerz nach all diesen Schicksalsschlägen saß zu tief. Am 10. April 2007 ging unsere geliebte Mutti für im-

mer von uns und von nun an übernahm ich das Memeler Dampfboot.

Vieles, was ich in meinem Bericht zu Papier gebracht habe, wusste ich vom Erzählen meiner Mutti und den Verwandten. So wie wir, erlebten viele Menschen durch die unsinnigen machthaberischen Kriege ebenfalls schwere Schicksale. So etwas darf sich nie mehr wiederholen.



Cousine Ruth Dove geb. Kubillus 1998 zu Besuch aus Schüttertorf (Irmgard, Ruth, Renate und Rosalinde, v.l.)



■ Eva Rudies, Onkel Adolf Rudies und Renate Gaßmann geb. Rudies.

Anzeige



Zum Geburtstag

Am 14. März 2018 feiert

Paul Cirtaut

aus Tarwieden  
seinen **90. Geburtstag**

Anschrift:  
Samlandstraße 17,  
28777 Bremen  
(Tel: 0421-681 048)

**Es gratulieren herzlich und  
wünschen alles Gute:**  
Deine Frau Edith-Maria  
Deine Tochter Veronika mit Joachim und Felix  
Dein Sohn Paul mit Ruta und Karol

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag für

## Siegfried Svars

geboren am 16.02.1935,  
Povilken, Post Pogegen, Telefon 00370-44141994

Es gratulieren  
Marion Thielicke-Grünheid und Familie

## Liebe Eleonora

Alles Gute zum Geburtstag  
Lass Dich drücken und umarmen.  
Sollen all Deine Wünsche in Erfüllung gehen.  
Du hast es verdient.

Von den Tautrim`s,  
Andreas, Angela, Lea und Laura

*Aus der Heimat einst vertrieben,  
die du doch so sehr geliebt,  
gehst du heim im ew'gen Frieden,  
wo der Herr dir Ruhe gibt.*

**In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir  
Abschied von unserem lieben Vater,  
Schwiegervater, Opa, Urupa, Bruder,  
Schwager und Onkel.**

## Helmuth Voigt

\* 20. Juli 1920 † 14. Januar 2018  
Coadjuthen, Krs. Heydekrug Letschow, Mecklenburg-Vorpommern



In stiller Trauer

**Reiner und Elisabeth Voigt  
Wilfried und Helga Voigt  
Holger Voigt  
Enkel und Urenkel  
sowie Geschwister mit Familien**

Letschow, 14.01.2018

*In stillem Gedenken an unsere liebe*

*Ursula Kowalzik geb. Peck  
geb. 18.04.1920 gest. 18.01.2018*

*Der Heydekruger Harderschulkreis*



## PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
www.Partner-Reisen.com  
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

### Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

### Gruppenreisen nach Osten 2018

- 23.05.-30.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 23.05.-30.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 25.05.-01.06.: Frühlingfahrt Elchniederung und Masuren
- 29.06.-07.07.: Forstliche Fachexkursion-Rominter Heide, Moosbruch & Elchwald
- 03.07.-12.07.: Bus- und Schiffsreise nach Tilsit-Ragnit und Nidden
- 03.07.-12.07.: Bus- und Schiffsreise nach Gumbinnen und Nidden
- 17.07.-24.07.: Flugreise nach Ostpreußen: Königsberg-Tilsit-Cranz
- 01.08.-10.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest in Heinrichswalde
- 01.08.-10.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung
- 30.08.-07.09.: Busreise nach Tilsit zum Stadtfest
- 14.09.-24.09.: Flugreise nach Ostpreußen: Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz

### Gruppenreisen 2018 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

**- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -**

### Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag, 02. März 2018.

### Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe  
des Memeler Dampfboots  
ist am Freitag, 09. März 2018.

www.litauenreisen.de

KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET

- Eigenes Gästehaus  
in Nidden
- Bewährte örtliche  
Reiseleitung

Mildgard Willoweit  
**LITAUEN-REISEN**  
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de